

H. Anst. 1409, 21

1411, 4

1412, 1

12
Propheetischer Prolog

an das

P u b l i k u m

auf die

Ankunft Pius des VI.
in Wien.

von

Alois Blumauer.



Wien, 1782.

Proprietäts-Vertrag

an

die Herren

von

IV. des Jahres

in

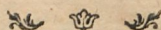
1784



1784



Warum sonst Kaiser zu den Päbsten kamen,
Ist sonnenklar; allein warum,
Frägt jedermann, kehrt ist der Fall sich um? —
Man frägt, und denkt nicht an die Namen!
Man frage: Wer kömmt? und zu Wem?
Und sieh, gelöst ist das Problem! —
Ein Pius kömmt, der seine Kronen
Zur Ehre Gottes und der Menschheit trägt,
Der weiß, wie gut das Wohl der Nationen
Sich mit den Rechten seines Stuhls verträgt,
Der weiß, daß Menschenrecht und Recht der
Thronen
Viel älter sind, als je ein Recht der Kirche war,
Und daß er selbst — den auch ein Weib gebar, —
Eh Mensch und Untertan, als Glied der Kirche
war,



Der weiß, wie scharf Gott selbst — denn wer er-
 kannte

Den Anwalt Gottes sonst an ihm — sein Reich
 Von jenem hier auf Erden trennte.

Ein Pius kömmt, der seinem Meister gleich,
 Den Mammon gern aus Gottes Kirche triebe,
 Und wenn sie auch so arm, als sie gewesen, blie-
 be! —

Ein Mann, der das Gefes der Liebe,
 Das Gott der Kirche gab, im Herzen trägt,
 Der, wenn er Menschen sieht, sie, eh' er fragt:
 Seyd ihr getauft, und glaubt ihr? — liebet,
 Und ihnen Gutes thut; der diese göttlichste
 Der Menschentugenden nicht lehrt bloß, — son-
 dern übet;

Dem Menschenglück das Heiligste
 Hienieden ist, kurz, der eh' seiner Würde
 Entsayte, eh' er sie zur Bürde
 Der Menschheit werden liesse. So ein Mann —
 So einer — denn auf einen andern kann
 Gott niemals seine Kirche bauen,
 Noch ihm dazu die Schlüssel anvertrauen —

So einer also kömmt — zu Joseph, der
 In einem Jahre seines Reiches mehr
 Zum Wohl der Menschheit that, als der Regent-
 en viele,

Die

Die man die Großen hieß, an ihres Lebens Ziele
 Wohl kaum gethan. Zu Joseph, der die Wand,
 Die uns von unsern Brüdern trennte,
 Zerriß, und Menschen — Menschenrechte
 gönnte,

Der eine Anzahl Mönche, weil er fand,
 Daß Psalmodiren von dem Land
 Nicht, wie man einst geglaubt, den Hunger wende,
 Den Feind nicht schlägt, und daß der Mensch die
 Hände

Nicht bloß zum Essen hat, zur Mitarbeit verband;
 Ders ungerecht, unmenschlich fand,
 Daß Menschen, in der Sünd' empfangen,
 Wie wir, dem Fluch: im Schweiß des An-
 gesichts ihr Brod

Zu essen, sich entziehen! Der junger Mädchen
 Noth

Beherzigte, die ach! lebendig todt,
 In heiligen Kerker mit der Menschheit rangen,
 Und ihre Lage da verseufzten und versangen:

Der sie anist zum würdigsten Beruf
 Zurückführt, weil er weiß, daß Gott sie zwar zu
 Bräuten,

Doch nicht zu Klosterbräuten seines Sohnes
 schuf.

Zu Joseph, der sein eigen Recht zu deuten,
 Und handzuhaben weiß; der vorlängst eingesehn,

Daß Gottes Kirche nur vom Geist der Gläubigen,
 Und nicht von ihrem Säckel lebet;
 Und dem kein Mißbrauch zu verjährt,
 Zu heilig ist, den er nicht hebet,
 Sobald er nur der Menschheit Recht entehrt.
 Kurzum, mit Dem, bey dessen Namen
 Die ganze Menschheit einst sich neigen wird,
 Mit Diesem kömmt der Weise Roms zusam-
 men. —

Und nun warum? — Vielleicht ihn zu ver-
 dammen,
 Weil er das nimmt, was ihm gebührt? —
 Vielleicht ihn Kirchenzucht und Kanons Recht zu
 lehren? —
 Vielleicht ihn mit dem Schimmer seiner Heiligkeit
 Wie einen Sünder zu bekehren,
 Und auf der Bahne zur Unsterblichkeit
 Ihm drohend in den Weg zu treten? —
 Vielleicht wohl gar mit Amuletten
 Ihn von dem Weg der Finsterniß zu retten? —
 Vielleicht mit einer Rede, die den Geist
 An unsichtbaren Fesseln mit sich reiße,
 Dem Festentschlossenen das Herz zu brechen,
 Und ihn mit glatten Worten zu bestechen? —
 Vielleicht auch, so ihn nichts erweicht,
 Ihm dann unwäterlich zu fluchen? —
 Viel-

Vielleicht auch nur — ihn zu besuchen? —
 O nein, von allen den Vielleicht
 Ist keins, das einem Mann, wie Pius,
 gleicht! —

Er kömmt, er kömmt, um seinen besten Segen
 Auf das, was Joseph für die Menschheit that,
 Und was er thun noch wird — zu legen!
 Er kömmt in unsre Kaiserstadt,
 Sich über das, was Joseph that, zu freuen,
 Und Hand in Hand den heiligen Bund,
 In dem die Kirche stets mit ihren Schützern stund,
 Mit Deutschlands Joseph zu erneuen!
 Er kömmt nicht, um auf Kaisersahungen
 Sein Siegel, das in Rom nur gilt, zu drücken,
 Wohl aber segnend Dem die Hand zu drücken,
 Der sie gemacht, und seine Gläubigen
 Durch eignes Beyspiel zu belehren,
 Wie man ein Kaiservort verehren
 Und schätzen soll. Und wenn er ja
 Sein Ansehn geltend macht, so ist's gewiß nur da,
 Wo kleine, überschwache Seelen
 Sich mit Gewissensfrupeln quälen,
 Die oft, vor lauter Glauben blind,
 Nicht wissen, wem es zukömmt zu befehlen,
 Und wem sie zu gehorchen schuldig sind.
 Zu diesen wird er sagen: „Wißt,

„Daß



„Daß eures Fürsten Wort zu ehren,
 „Verdienstlicher in Gottes Augen ist,
 „Als wenn ihr hundertmal mir den Pantoffel küßt!
 „Der selbst, zu dessen heiligen Lehren
 „Ihr euch bekennet, war Unterthan, und sprach:
 „Ehrt eurer Fürsten Wort, und folgt mir
 nach!“ —

Zu diesem edlen Zwecke nur
 Wird er Gebrauch von jener Gabe *) machen,
 Womit so überreichlich die Natur
 Ihn ausgesteuert. — Und hat er nun die Schwä-
 chen
 Gestärkt, die Zweifler überführt,
 Daß sein Zweck edel war; o wie zufrieden wird
 Er dann — belohnt mit dem Gefühl des Weisen
 Nach einer edlen That — nach Rom zurücke reisen!

(*) Die Gabe der Beredsamkeit, weswegen ihn die Ita-
 liäner il Perfuasore nennen.



[Dd 1, Br. 12 verso]
 [Nk Br. 35 verso]

Handwritten notes in brown ink, possibly a list or index, located at the top of the page. The text is difficult to decipher due to cursive handwriting.

Handwritten notes in brown ink, possibly a list or index, located on the left side of the page.

65 A 4648

vd 18

ULB Halle
003 256 405
3



sb







B.I.G.

Black

3/Color

White

Magenta

Red

Yellow

Green

Cyan

Blue

12

Prophetischer Prolog

an das

P u b l i k u m

auf die

Ankunft Pius des VI.
in Wien.

von

Alois Blumauer.



Wien, 1782.